

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 11

Artikel: Nach den Wahlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich I,
Tel. 271 64, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 12. November 1943

Wehrzeitung

Nr. 11

Nach den Wahlen

Die Wahlschlacht ist geschlagen! Um die Mitte der dem Wahltag folgenden Woche waren die Resultate bekannt. Sie brachten keine allzugroßen Ueberraschungen. Die größte und freudigste Ueberraschung war eigentlich, daß die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Parteien und Wirtschaftsgruppen im großen und ganzen sehr gemäßigt geführt wurden. Wenn es auch an vereinzelt «Liebenswürdigkeiten», die man sich hüben und drüben servierte, nicht fehlte, so wurde hierin doch der Rahmen des Anstandes und landläufiger Sitte nicht überschritten. Es scheint, daß die allseitig erhobene Forderung nach ruhiger und sachlicher Auseinandersetzung weitgehend beherzigt und daß entsprechende Abmachungen zwischen einzelnen Parteien loyal innegehalten worden sind.

Es darf als erfreuliches Zeichen nüchternen politischen Sinnes unseres Volkes beurteilt werden, daß in einer Zeit, wo die menschlichen Leidenschaften aufgepeitscht sind, die Abwicklung von Wahlen ins Parlament so ruhig vor sich geht. Daß der leidenschaftliche Zug fehlte, geht schon daraus hervor, daß die **Wahlbeteiligung** im gewohnten Rahmen blieb. Die Zahl jener Eidgenossen, die sich weder durch die große Bedeutung des Wahltages, noch durch die sonnenbeschiedene spätherbstliche Pracht zum Urnengang verleiten ließen, war bedeutend. Zur Ueberwindung der Trägheit der Masse braucht es wohl einen noch größeren Anreiz, als ihn diese wichtigen Wahlen in zwar schwerer, aber doch tragbarer Zeit ihm zu bieten vermochten.

Für den Eidgenossen, der sich nicht fanatisch an eine Parteiparole gebunden fühlt und sich einen verlorenen Sitz der Partei nicht einige schlaflose Nächte kosten läßt, bedeutet der Ausgang der Wahlen eher eine **Beruhigung** als eine Ueberraschung. Der berühmte «Erdrutsch», den jene voraussagten, die das Gras wachsen sehen und die Flöhe husten hören, ist ausgeblieben. Der «Ruck nach links» ist Tatsache geworden, wenn auch nicht in dem Ausmaße, wie er einerseits vielleicht befürchtet, anderseits erhofft wurde. Er vermag das Bild der Gesamtsituation im eidgenössischen Parlament **nicht entscheidend zu beeinflussen**. Er bedeutet kein Unglück, es kommt ihm auch nicht die Bedeutung eines Betriebsunfalles zu. Wir leben in Zeiten der Not, wo bei aller Verwirklichung sozialer Fortschritte eben doch weder Armut zum Verschwinden gebracht, noch Unzufriedenheit völlig behoben werden können. Daß sich der mit Mühsal Beladene einer Partei zuwendet, die zur Behebung sozialer Not größere Anstrengungen unternimmt, ist eine natürliche Erscheinung. Sie kann die in der Wahl benachteiligten Parteien nur anspornen, ihr Arbeitsprogramm hinsichtlich Inangriffnahme **wirklicher** Taten zur Förderung der Wohlfahrt der untersten Bevölkerungsklassen entsprechend zu ergän-

zen. Es ist in dieser Richtung sicher noch viel zu tun, und zum Ausbau einer für die ganze Welt vorbildlichen «sozialen Schweiz» ist Hilfe stets willkommen und nötig.

Starke **politische Stabilität** ist das Kennzeichen der Wahlen. Die bürgerliche Mehrheit, die bereit ist, sich hinter einen starken und umsichtig regierenden Bundesrat zu stellen, ist noch immer stark. Die Voraussetzung für eine ruhige, fortschrittliche Weiterentwicklung der schweizerischen Demokratie ist gegeben. Aus der Vermehrung der Linksvertretung, die eine Verschiebung um 5,67% bedeutet, kann keine Mißtrauenskundgebung gegen den Bundesrat konstruiert werden. Er hätte für seine weise Staatslenkung eine wuchtige Vertrauenskundgebung verdient. Daß sie nicht deutlicher ausgefallen ist, beeinträchtigt die Wertschätzung unserer Landesregierung keineswegs. Von extremen Besserwissern ist seit Beginn des Krieges so viel und so oft über den Bundesrat in allen Tonarten losgezogen worden, daß man sich eigentlich nur wundern muß, wie wenig davon hängen geblieben ist. Ein Sündenbock muß schließlich immer gefunden werden und gerade in Zeiten, wo Verteuerung der Lebenshaltung und Anwachsen der Steuerlast den Bürger schwer bedrücken und wo der militärdienstpflichtige Bürger außerdem stark erhöhte persönliche Leistungen und Beschränkung der persönlichen Freiheit zu tragen hat, liegt die Gefahr sehr nahe, daß er seinem Unmut anläßlich der wichtigsten Wahlen mit dem Stimmzettel beredten Ausdruck gibt. Daß dies nicht in stärkerem Maße geschehen ist, bedeutet ein schönes Zeugnis für den geraden Sinn, die klare Ueberlegung und die politische Reife unseres Volkes.

Parteien und Organisationen, die sich darauf verlegen, die in einem Volke vorhandenen Gegensätze zu vermehren, statt dieselben überbrücken zu helfen, leisten dem Lande keine guten Dienste. Daran wird man auch bei uns denken müssen, wenn die Konsequenzen aus den Wahlen 1943 gezogen werden wollen. Nachdem die Linke im Parlament 27% der nationalen Vertretung stellt und im Volke über die verhältnismäßig größte Stimmenzahl verfügt, überlegt man sich heute mehr denn je, ob es nicht gesund und normal sei, diese politische Strömung herbeizuziehen, um die Verantwortung in der obersten Landesregierung mittragen zu helfen. Wir Soldaten, die wir, jeder für sich, unsere politische Ueberzeugung besitzen, ohne dieselbe innerhalb der Armee zum Ausdruck zu bringen, kennen **nur eine Notwendigkeit**: die aus den diesjährigen eidgenössischen Wahlen zu ziehenden Lehren **müssen auf politischem, kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete weitere notwendige Fortschritte ermöglichen und dem Lande seine wirkungsvolle militärische Verteidigung für alle Zukunft garantieren.**

M.